

Erinnerungskultur - Erst Steuermillionen, dann Stiftungsvermögen verschleudert?

Else Lasker-Schüler-Stiftung am Ende?

Von Peter Kleinert

Ein doppelter Skandal spielt sich fast unbemerkt von der Öffentlichkeit ab. Im Fokus steht die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft in Wuppertal und ihre Stiftung "Verbrannte und verbannte Dichter – für ein Zentrum der verfolgten Künste". Es geht um zwei Millionen Steuergelder aus Bundesmitteln und Stiftungsgelder von ca. 420.000 Euro, die nach den Buchstaben des Gesetzes nicht hätten ausgegeben werden dürfen. Tatsächlich geht es um zeitgemäße Erinnerungskultur: Modellhaft, beispielhaft, aber irgendwie auch unerwünscht. Dabei hatten die Medien und selbst der Bundespräsident gejubelt, einen verdienten Journalisten für "sein" Museum gefeiert - Horst Köhler sogar vor den Kameras der ARD. Niemand hinterfragte, wie ein freiberuflicher Presseemann so etwas schaffen kann. Idee und Gelder kamen von der ELS-Gesellschaft und -Stiftung, wo man jetzt mit den Folgen zwischen allen Stühlen sitzt: Gefeiert. Im Stich gelassen. Pleite. Ein auch im Ausland gelobtes Internetprojekt - faktisch tot.



"Zentrum für verfolgte Künste" im Gebäude des Kunstmuseums Solingen

Quelle: ELS

Zwei Millionen D-Mark hatte das Bundesbildungsministerium unter der Sozialdemokratin Edelgard Bulmahn der Wuppertaler Else Lasker-Schüler-Gesellschaft für ein einmaliges Internetprojekt zur Verfügung gestellt. Die pädagogische Internetplattform www.exil-club.de wurde erfolgreich von September 2001 bis Februar 2005 mit "Schulen ans Netz" eingerichtet. Es gab Aktionen und Wettbewerbe mit und für Schulklassen. Bundesweit. Internationale Komplimente. Lob von Wissenschaftlern, etwa von der Uni Bielefeld. Lehrer äußerten sich begeistert. Seit jedoch die Fördermittel aufgebraucht sind, dümpelt das beispiellose Portal ungepflegt vor sich hin. Um es nicht aus dem weltweiten Netz nehmen zu müssen, kostet es die "verarmte" Else-Lasker-Schüler-Stiftung jeden Monat Geld nur für den Erhalt des Status quo – bezahlt aus den mageren Zinsen des verbliebenen Stiftungsvermögens.

- Nachfolge-Anträge zur weiteren Förderung bei den Ministerinnen Annette Schavan und Kristina Schröder, beide CDU, blieben erfolglos, wie die NRhZ erfuhr. Man fördere bereits andere Projekte, die Mittel seien begrenzt, heißt es in den Antworten. Der Verweis auf rechtsradikale Umtriebe und kriminelle Usancen im Internet, denen man etwas Positives und Kreatives entgegenstellen müsse, blieb unberücksichtigt. Ein Projekt, das Staat oder Bundesländern gut zu Gesicht gestanden hätte, aber privat ins Leben gerufen wurde, steht vor dem Aus.



Bundesfamilienministerin Kristina Schröder, Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und Bundesbildungsministerin Annette Schavan
Quelle: www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Presse

- Zwei Millionen Bundesmittel wären in den Sand gesetzt, wenn es bei diesen negativen Bescheiden bliebe. Soweit Skandal Nummer eins. Dabei ist das Internet das modernste Medium, genutzt von Jugendlichen und jung gebliebenen Menschen. Welche Macht das Internet und die "sozialen Netzwerke" entfalten können, zeigt sich gerade bei den aktuellen Revolutionen in den Ländern Arabiens. Gemessen daran wirkt das Verhalten Berlins schizophren.

- Die entlassene, weil nicht mehr bezahlbare Redakteurin des "Exil-Club" - eine gelernte Journalistin und studierte Sozialwissenschaftlerin - konnte zunächst ihre Arbeit auf Honorarbasis fortsetzen. Sie recherchierte und schrieb Biografien verfolgter Persönlichkeiten von Einst und Jetzt. Inzwischen rund 1.500 menschliche Schicksale, die Vorbilder sein können für heutige Generationen. Darunter Schriftsteller, die in den Diktaturen des Nahen Ostens, Weißrusslands oder in China verfolgt werden - online veröffentlicht in dem von der Else Lasker-Schüler-Stiftung und -Gesellschaft so genannten virtuellen "Zentrum für

verfolgte Künste“ auf der Website www.exil-archiv.de, der zweiten Säule neben www.exil-club.de unter dem Dach von www.exil-zentrum.de.

- **Griff in die Stiftungskasse?**

- Bezahlte wurden die Internetredakteurin und der Webmaster aus den Zinsen der Stiftung. Deren Vermögen betrage nur noch 120.000 €. Die Zinsen müssen nach Auskunft des Vereins und Stiftungsvorsitzenden Hajo Jahn aufgewendet werden, "um den Stiftungszweck zu erfüllen“. Auf Nachfrage der NRhZ erklärt Jahn, dass die Stifterin des Stiftungsvermögens erstens mit dem in Deutschland einmaligen Verwenden des Anlagevermögens einverstanden gewesen sei, um eine national wichtige und wertvolle Exil-Literatursammlung zu erwerben, und zweitens damit die Auflage verbunden habe, das Internetprojekt aus den Erträgen des verbliebenen Vermögens zu erhalten und zu pflegen, "weil es um junge Leute geht“.



Hajo Jahn - hat Stiftungsgelder für den Stiftungszweck ausgegeben. Aber gut gemeint und gut gemacht ist nicht identisch mit bürokratischen Auflagen

Foto: Manfred Brusten

- Die Aktualisierung einer Webseite ist jedoch unumgänglich, weil sich ständig Veränderungen ergeben: Links müssen auf Inhalte und Gültigkeit überprüft, neue Forschungsergebnisse eingearbeitet und Biografien aktualisiert werden. Es sei mit den verbliebenen Zinsen nur eine Minimalpflege der Internetportale möglich gewesen. Zurzeit jedoch, so Jahn, heißt es: „Still ruht der See.“ Wenn Internetseiten nicht mehr gepflegt werden, seien sie so gut wie tot für die User.

- Die Stifterin aber habe ausdrücklich gewollt, dass am virtuellen Zentrum weitergearbeitet werden solle. Lediglich das Kapital von 120.000 € dürfe "nicht mehr angegriffen werden“. Dazu haben sich Jahn und seine Vorstandsmitglieder gegenüber der Stifterin verpflichtet. Er verweist zudem darauf, dass die "Mutter“ der Zentrums-idee, die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft, voll hinter den getroffenen Lösungen stehe, weil es seit der Gründung des Literaturvereins im Jahr 1990 wichtigstes Anliegen sei, ein "Zentrum für verfolgte Künste“ zu schaffen und zu erhalten. Dazu hat Jahn ein Buch mit Beiträgen von Wissenschaftlern, Schriftstellern, Pädagogen und Museumsleuten herausgegeben: "Gewissen gegen Gewalt“. Es

wurde bei einer Pressekonferenz in der NRW-Vertretung in Bonn von der ehemaligen Bundestagspräsidentin Annemarie Renger in Anwesenheit von Ministerpräsident Johannes Rau vorgestellt. Geholfen hat diese prominente Unterstützung wenig.

Von Günter Grass bis Herta Müller

Prominente Namen stehen auch unter dem Aufruf für das "Zentrum der verfolgten Künste". 1994 haben mehr als 50 Autoren unterzeichnet, darunter Günter Grass und die spätere Nobelpreisträgerin Herta Müller. Ebenfalls Salman Rushdie, der Exil-P.E.N., der Deutsche P.E.N. und Israelis wie der ehemalige Staatsarchivar Prof. Paul Alsberg sowie die Schriftsteller Yehuda Amichai, Tuvia Rübner, Jakob Hessing, Chaim Noll, Asher Reich u.a.



Der israelische Staatspreisträger Yehuda Amichai kämpfte in der Jüdischen Brigade der British Army und im Palästinakrieg für die Unabhängigkeit Israels. Später wurde er zu einem Anwalt des Friedens und der Aussöhnung mit den Palästinensern.

Quelle: ELSG

Inzwischen ist diese Vision neben dem virtuellen Projekt unter dem Dach des Kunstmuseums Solingen realisiert. Dort gibt es die Bilder-"Sammlung Gerhard Schneider" mit Werken von Künstlern, die in der NS-Zeit Mal- und Ausstellungsverbot hatten, aber auch von Malern, die in der DDR Probleme mit der Zensur hatten. Eine Bürgerstiftung hat 400 Werke des Sammlers für rund eine Million Euro für das "Zentrum" erworben.

Ganz anders bei der Exilliteratur-"Sammlung Jürgen Serke". Weil weder der Bund, noch die Kulturstiftungen von Bund und Land bereit waren, den Ankauf der Sammlung des auch in Israel, Tschechien und Polen bekannten Autors Serke zu finanzieren, drohte eine Zerschlagung seiner Sammlung und/oder ein Verkauf ins Ausland. Die wertvollen Exponate waren Teil seiner Alterssicherung und seines Lebenswerks. Um dieses laut Jahn von zwei namhaften Sachverständigen in Gutachten als "nationales Kulturgut" bezeichnete Konglomerat von 2.500 Erst- und Exil Ausgaben, signierten Exemplaren, Briefen und Fotos "zu retten", musste Geld her: "Alle Bemühungen waren vergeblich", erklärt der pensionierte ehemalige Wuppertaler WDR-Studioleniter Jahn. Mit Billigung der Stifterin, der Vorstands- und prominenter Kuratoriumsmitglieder wie Renger und Genschler musste deshalb für den

Ankauf das Vermögen zu Hilfe genommen werden, das für den Stiftungszweck eigentlich fest angelegt war: für ein "Zentrum der verfolgten Künste". Genau dafür habe man das Geld jetzt in dieser Zwangssituation genommen, sagt Jahn.

- Der Sammler Jürgen Serke gab sich statt mit den testierten 500.000 € mit 300.000 € zufrieden, zumal auch noch die Ausstellungsarchitektur - begehbare Vitrinen - für 120.000 € angeschafft werden musste.

Der geistige Holocaust – kein Thema?

- In den "Tagesthemen" der ARD konnte man sehen, wie der damalige Bundespräsident Horst Köhler dem Journalisten Jürgen Serke gratulierte. Zu seinem (angeblich) "eigenen Museum". Das war 2008 bei einer Veranstaltung in Berlin, bei der - "auch das ein Motiv für die Notwendigkeit eines Zentrums" - an die Bücherverbrennungen vor 75 Jahren erinnert wurde, so Hajo Jahn. "Damit hat der geistige Holocaust begonnen, doch bis wir kamen, hat daran in Deutschland nichts erinnert."



Die spätere Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller, Hajo Jahn und Autor Jürgen Serke vor elf Jahren

Quelle: ELSG

- Die Gratulation für Serke beruhte auf einem grandiosen Irrtum. Doch warum sollte der Bundespräsident besser informiert sein als FAZ, Süddeutsche, Stuttgarter Zeitung oder Cicero und andere Blätter? Unisono feierten sie alle einen der Ihren, den Kollegen Serke - früher "Stern" und "Welt" - Autor so renommierter Bücher wie "Die verbrannten Dichter" oder "Böhmische Dörfer", in denen es um Verfolgung und Exil von vergessenen Schriftstellern geht. "Auf nach Solingen", lauteten die Schlagzeilen. In der Euphorie hinterfragte keiner der alten Kumpel, wie viel Geld Serke bekommen oder gegeben hatte für sein "eigenes" Museum. Vor allem jedoch fragte auch niemand, wie es nun weitergehen würde. Oder ob denn überhaupt Budgets für die Museumsarbeit vorhanden seien oder potente Mäzene bereitstünden.

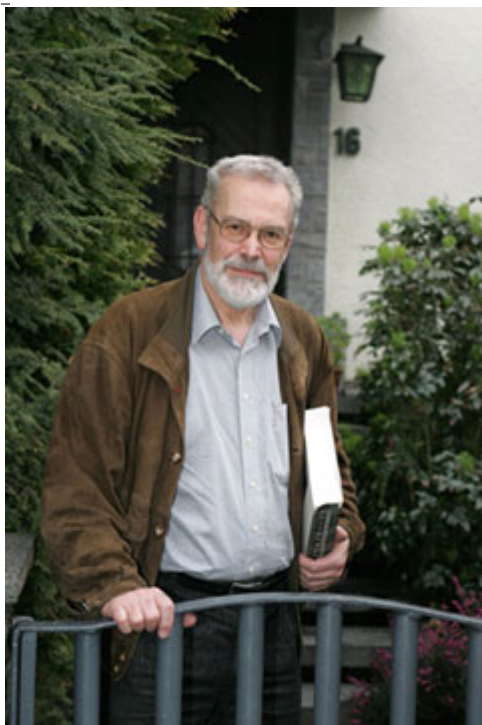
- Niemand der hochqualifizierten Journalisten erkannte die Brisanz, dass erst- und einmalig in der Bundesrepublik eine (kleine) Stiftung ihr Vermögen, das eigentlich nicht angegriffen werden darf, be- und genutzt hat, um "mit diesem toten Kapital national wertvolles, wichtiges Kulturgut zu retten. Wir haben das Vermögen nicht verschleudert, sondern vermehrt. Denn

mit dem Ankauf haben wir reale Werte geschaffen, die zudem unserem Stiftungszweck und unserem jahrzehntelangen Kampf entsprechen“, argumentiert Hajo Jahn, der die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft 1990 nach eigenem Bekunden nur deshalb gegründet hat, um die verfolgten und exilierten Dichter, Künstler und anderen Intellektuellen vor dem Vergessen zu bewahren und eine moderne Erinnerungskultur zu schaffen - abseits von Denkmälern und verstaubten Museen. "Mit Statistiken oder erhobenen Zeigefinger 'Nie wieder Holocaust' erreiche ich ja nicht mal die jungen Deutschen in den Schulen, geschweige denn die Kinder mit Migrationshintergrund. Menschen sind der Schlüssel zur Geschichte.“

- **Bayern mal wieder besser**

- Nachdem die "Sammlung Serke“ mit einer großen Ausstellung "Himmel und Hölle zwischen 1918 und 1989“ in Solingen der Öffentlichkeit übergeben worden war, hat ein engagierter Münchner Sammler den Freistaat Bayern auf dieses Vorbild verwiesen und - mit Hilfe einer Bürgerinitiative - dafür gewinnen können, seine Exilbücherkollektion mit Landesmitteln zu erwerben. Die "Sammlung Salzmann“ befindet sich nunmehr in der Brecht-Stadt Augsburg. Allerdings in der dortigen Uni-Bibliothek, ist also wenig öffentlichkeitswirksam.

- Das ist zwar in Solingen anders (gedacht). Weil jedoch kein Geld für PR-Arbeit und landes- oder gar bundesweite Aktivitäten zu Verfügung steht, ist man in der bergischen Stadt auf Einzelaktionen der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft oder des Sammlers Gerhard Schneider angewiesen. Seit kurzem ist auch der Landschaftsverband Rheinland mit dabei, wo man die Bedeutung eines "Zentrums für verfolgte Künste“ erkannt hat. Es ist die erste öffentlich-rechtliche Einrichtung, die sich zu dieser Form der Geschichtsaufarbeitung bekennt. Doch aus formaljuristischen Gründen gibt es von dort bislang so gut wie keine der avisierten finanziellen Stützen.



Gerhard Schneider

Foto: Andreas Kretschel

Die Stiftung der Lasker-Schüler-Gesellschaft aber, die mit dem Virtuellen Zentrum im Internet und im Solinger Museum pionierhaft Maßstäbe für zeitgemäße Erinnerungskultur gesetzt hat, steht mit dem Rücken an der Wand. Sie darf laut Hajo Jahn keine Ertragsgewinne

mehr für die Webseiten verwenden, "weil das Grundkapital angegriffen worden ist und wieder vermehrt werden muss". Wie das nun weiter gehen soll, wenn sich keine Mäzene finden oder sich die Bundesrepublik finanziell institutionell nicht beteiligt, etwa wie beim "Zentrum gegen Vertreibung", ist Jahn, der sonst um keine Idee verlegen ist, ein Rätsel. Für ihn hat die Vertreibung ohnehin 1933 begonnen, die von 1945 sei die Folge von 33 gewesen. Aber die Exilanten hätten bislang, anders als der Bund der Vertriebenen, eben keine Lobby.

-
Achtung – gefährlich!

-
Das Onlinemedium Neue Rheinische Zeitung hat seit fünf Jahren über die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft und ihre ungewöhnliche Arbeit berichtet.(1) Aufmerksam wurden wir auf den hier geschilderten skandalösen Fall, weil sich im "Exil-Club" und im "Exil-Archiv" seit einiger Zeit nichts mehr rührt, nichts mehr weitergeht. Das ist der eigentliche Skandal - ein Skandal unserer staatlichen (Nicht-)Förderung von Projekten, die endlich unsere Exilanten und vorbildlichen Intellektuellen ehren und mit ihnen Aufklärungsarbeit leisten wollen.

-
Oder sind die widerständigen toten Dichter und Künstler noch immer so gefährlich wie die lebenden - etwa wie ein Liu Xiaobo? (PK)

-
(1) Hier einige Beispiele von vielen: <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=15801>
<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=15668>
<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=12010>